Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 61 (1967)
Heft: 10

Artikel: Wieder einmal etwas über Danilo Dolci
Autor: Pavoni-Lezzi, Elsa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141306

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Loyalität nicht dieser oder jener Nation gehört, sondern der Menschheit als einer politischen Einheit und ihrer einzig möglichen Existenzweise – dem Sozialismus.

Wir sagen allen Chauvinisten, Nationalisten und Rassisten und den israelischen und arabischen Führern:

Seit 19 Jahren haben Sie es nicht vermocht, einer Verständigung auch nur einen einzigen Zoll näherzukommen. Sie haben zwei Kriege geführt, und nun bereiten Sie einen dritten vor, der keine Lösung, sondern den Tod bringen wird.

Wir, israelitische und arabische Sozialisten, haben unseren gemeinsamen Vorschlag für eine Lösung des Problems vorgelegt. Wir fordern Sie auf, jetzt den Ihrigen vorzulegen.» *WK*

Wieder einmal etwas über Danilo Dolci

Danilo Dolci versucht schon seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, mit Aufopferung und oft übermenschlichem Einsatz die soziale und moralische Lage der sizilianischen Bevölkerung zu heben. In den letzten Wochen und Monaten hat er viel von sich reden gemacht. Er hat sich unter anderm auch vorgenommen, das heute noch dichte Netz der Mafia, die sich politisch und im privaten Leben vieler Menschen verhängnisvoll auswirkt, zu zerreissen. Aus einem Aufsatz, der unter dem Titel «Mafia und Antimafia» im September 1966 in «Peace News» erschienen ist, entnehmen wir den nachstehend aufgeführten Abschnitt: «Mafiamethoden gegenseitiger Bereicherung und Einschüchterung sind nur möglich, solange Sizilien noch arm und rückständig ist. Danilo Dolci war bei seinem Bemühen, die Menschen zu Arbeitsgruppen zusammenzufassen, auf ein zunächst unerklärliches Misstrauen gestossen. Er hatte dann entdeckt, dass sich in die Gruppen regelmässig zweifelhafte Subjekte einschlichen. Das veranlasste ihn, die Mafia zu einem Studienobjekt zu machen, und die Antimafiakommission forderte ihn auf, sie mit Material zu versorgen. Im Vorjahre wurde Dolci von zwei Kammerabgeordneten, die er auf einer Pressekonferenz als Mafiakomplizen bezeichnet hatte, wegen Verleumdung verklagt. Nach einer gewissen Verhandlungsdauer entschied das Gericht, der Fall nehme zuviel Zeit in Anspruch, und Dolcis Zeugen könnten nicht mehr gehört werden. Darauf erklärte Dolci, er werde weiteren Verhandlungen nicht mehr beiwohnen, er verlange, dass das gesamte Zeugnis der Antimafiakommission nebst den übrigen Zeugen gehört werde. Dem hat das Gericht teilweise nachgegeben.»

Der Kampf gegen die Mafia bildet einen Punkt des Programmes, das Dolci und seine Mitarbeiter sich gegeben haben. Es ist klar, dass ein hartes Ringen beginnen würde. Der Prozess, der gegen Dolci geführt wurde, ist zu seinen Ungunsten ausgefallen – wie zu erwarten war –, und er ist zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Da gegenwärtig in Italien ein Amnestiegesetz für Strafen wegen Verleumdung wirksam ist, wird er nicht ins Ge-

fängnis gehen müssen. Hingegen sind ihm und seinem engsten Mitarbeiter Franco Alasia schwere Geldstrafen als Genugtuung für seine Ankläger auferlegt worden. Das wird die Aufbauarbeit empfindlich treffen. In der «Coopération» vom 15. Juli 1967 beklagt sich G. Abreu im Zusammenhang mit der Verurteilung Dolcis bitter über die teilnahmslose Haltung der italienischen Intellektuellen und Politiker, die, mit wenigen Ausnahmen, sich still und unbeteiligt verhalten, und zwar auch solche, die sonst schnell empört sind, wenn in andern Ländern die demokratischen Rechte verletzt werden.

Der fünftägige Marsch Danilo Dolcis durch Westsizilien im März 1967 war nach zuverlässigem Bericht, den wir anhören durften, am Anfang ein eindrückliches Erlebnis. Man bekam den Eindruck, dass das ganze Volk mitmachte; doch je näher der Menschenzug der Stadt Palermo kam, um so mehr nahm er an Zahl ab, wie wenn Angst die Teilnehmer abhalten würde. Der Augenzeuge, selber Teilnehmer am Marsch, ein militanter Katholik und linksstehendes, bekanntes Mitglied der Democrazia Cristiana, beschrieb mit Begeisterung die herrliche und gastfreundliche Aufnahme durch die Bevölkerung. Einen Gedanken jedoch äusserte unser Gewährsmann, der uns nachdenklich stimmte und den wir hier anbringen möchten: Seiner Ansicht nach hat Danilo Dolci den Höhepunkt seiner uneigennützigen, segensvollen Wirksamkeit bereits überschritten, und zwar deswegen, weil er es abgelehnt hat, sich politisch zu binden. Wir würden es ausserordentlich bedauern, wenn dieser sehr geschätzte und aufrichtige Freund der Sache Dolcis (er bemüht sich zum Beispiel zusammen mit andern für Dolci den Friedens-Nobelpreis zu ermöglichen) recht bekommen sollte. Elsa Pavoni-Lezzi

Der Schweizerische Friedensrat im Jahre 1966/67

Die Delegiertenversammlung fand am 30. September/1. Oktober 1967 in Bern statt und gliederte sich in zwei Teile. Der Samstagnachmittag unter dem Vorsitz von Pfarrer Werner aus Genf, Vizepräsident des Schweizerischen Friedensrates, war ganz der Aussprache über die Frage «Ist ein Zivildienst in der Schweiz vorläufig unmöglich?» gewidmet. Zum Gespräch war neben den Vertretern der Sozialistischen Jugend der französischen Schweiz, des Schweizerischen Zivildienstes, der Kriegsdienstgegner und anderer Friedensorganisationen auch Nationalrat Willy Sauser aus Zürich eingeladen, der sich im Nationalrat in dieser Frage in aufgeschlossener Weise für die Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen eingesetzt hatte. Nach den einführenden Worten von Pfarrer Werner und nach Anhören der verschiedenen Standpunkte und Wünsche ergab sich aus dem Gespräch, dass heute, dank einer beweglicheren Einstellung von Bundesrat Celio, eine Lockerung der Haltung gegenüber früher festzustellen ist, indem der Dienstverweigerer 1. anstatt mit Gefängnis mit blosser Haft bestraft wird und somit einen Sozialdienst, zum Beispiel in einem Spital, leisten kann (bekanntlich ist Neuenburg hier vorbildlich gewesen, währenddem der grosse Kanton Zürich